

21.04.2016 03:30 | Andreas Haupt

Unterkünfte in Holzmodulbauweise: Ein Holzhaus für Flüchtlinge

Frankfurt

Seit in Deutschland viele neue Flüchtlingsunterkünfte gebraucht werden, boomt das Geschäft der Fechenheimer Firma Solaris. Sie fertigt Unterkünfte aus Holzmodulen, schnell und variabel. Zurzeit entstehen vier Unterkünfte gleichzeitig, eine davon in Bonames.



Aus der Vogelperspektive ist der Baufortschritt an der Flüchtlingsunterkunft in Bonames gut zu erkennen. In jedem Gebäude sind acht Wohnungen. Rechts sind die beiden früheren Hangars zu sehen, davor sind zwei aus Modulen zusammengesetzte Unterkünfte gerade im Bau.



Wulf Bentlage zeigt eine Eckverbindung der Holzbalken.

Im März rückten auf dem Alten Flugplatz Bonames die Arbeiter an: Auf dem Vorplatz des Hangars entsteht seitdem eine Unterkunft für 320 Flüchtlinge (wir berichteten). Nach nur achteinhalb Wochen wolle die Stadt sie Anfang Mai übernehmen, erklärt Wulf Bentlage, Geschäftsführer der Firma „Solaris Raummodule“, die die Unterkunft für die Stadt baut. Das Geschäft brummt: Zurzeit bauen die Fechenheimer noch drei ähnliche Flüchtlingsunterkünfte in Hamburg, Böblingen und bei Offenburg.

Bentlage ist stolz auf das junge Unternehmen und sein Konzept, Gebäude aus Modulen und in Holzständer-Bauweise zu fertigen. Auf dem 6000 Quadratmeter großen Betriebsgelände in der Vilbeler Landstraße 17 (Fechenheim) werden die Module vorgefertigt und dann auf der Baustelle zusammengesetzt. Das Grundgerüst ist stets drei mal drei mal acht Meter groß, zusammengeschrubt aus dicken Balken. Zwischen die Balken werden Türen, Fenster und Wärmedämmplatten gesetzt, auch Boden und Decke sind wärmegeklämmt. Die aufgesetzte Außenwand besteht teilweise aus Solar-Modulen.

Möglichst viel vorfertigen

„Der Bau geht so schnell, weil wir möglichst viel vorfertigen“, sagt Bentlage. Die meisten Bauteile der Module stammten aus Deutschland. „Nur das Bad, das man einfach mit einem Gabelstapler hineinschieben kann, wird in Polen gefertigt.“ Zeit spart, dass alle baurechtlichen Genehmigungen für die Module bereits vorhanden sind. „Um die anspruchsvollen Brandschutzvorschriften einzuhalten, haben wir mit der Frankfurter Berufsfeuerwehr zusammengearbeitet“, so Bentlage. Mit rund 690 Euro pro Quadratmeter – je nach Ausstattung und Größe – seien die Raummodule etwa halb so teuer wie der traditionelle Hausbau.

Ein Preis, bei dem sich für Bonames sogar der Kauf lohnte, sagt Manula Skotnik vom Sozialdezernat: „Es war billiger als Container zu mieten.“ Zumal die Stadt die Unterkunft nach drei Jahren abbauen und an anderer Stelle weiter verwenden kann: Als Jugendclub, Studentenwohnheim, was auch immer. „Wir prüfen bei jeder Unterkunft, was günstiger ist. Weil die Verhältnisse verschieden sind, ist das mal diese, mal jene Lösung.“

Auf dem Solaris-Gelände geht es auf den ersten Blick chaotisch zu. Die Einfahrt blockiert ein Tieflader, auf den Mitarbeiter Module laden. Wo Platz ist, stehen drinnen und draußen weitere Module, an denen gearbeitet wird. In einer Halle sägen Arbeiter dicke Balken auf die richtige Länge. Nebenan bohren zwei Arbeiter immer gleiche Löcher in die senkrechten Tragebalken. Der zweite Blick zeigt: Die Produktion ist durchorganisiert wie am Fließband.

Die Idee, Gebäude aus genormten Modulen zu bauen, hatte Bentlage selbst. Vor 20 Jahren brauchte er ein neues Büro. „Ein befreundeter Architekt meinte: Versuch es doch mit einem Container, das ist praktisch.“ Er war skeptisch, dachte an die stählernen Transport-Behälter. Stattdessen entstand eine Holzkonstruktion mit großen Fenstern. „Seitdem bin ich ein Container-Fan.“ Den Anstoß, daraus ein Geschäft zu machen, gab ein Freund, Chris Stefanescu. Er baute ein modulares Haus und stellte es in Nieder-Erlenbach auf eine Wiese. Als er es verkaufte, fragten viele Interessenten: „Können Sie mir das auch bauen?“

Zunächst war Bentlage nur Stefanescus Geldgeber. „Die meisten Module verkaufte er an Autohändler als Verkaufspavillon“, sagt Bentlage. Das Geschäft wuchs, als preiswerte Unterkünfte für Flüchtlinge gesucht wurden, schnell auf- und abbaubar. Die neue Firma Solaris entstand im Oktober 2015 mit Bentlage als Geschäftsführer. In zwei Monaten entwarfen sie jene Wohnmodule, die auch in Bonames stehen. Möglich seien viele Varianten, so Bentlage. Die Statik erlaube bis zu acht Stockwerke, praktikabel seien wegen des Brandschutzes höchstens drei, zwei Stockwerke seien ideal.

Umzug im Januar

Im Januar zog das Unternehmen von Bad Vilbel nach Fechenheim. In die alte Halle passten nur zwei Module gleichzeitig – heute verlassen täglich sechs bis zehn das Firmengelände. Rund zwanzig Mann arbeiten daran. Neuestes Teammitglied ist Ilyas Sirad (28): Der Flüchtling aus Somalia baute und reparierte früher Holzboote. Die Unterkunft in Bonames haben die Solaris-Techniker speziell an die Platzverhältnisse angepasst, erklärt Bentlage. Vier Module bilden zwei 48 Quadratmeter große Zwei-Zimmer-Wohnungen samt Küche und Bad. Zwei weitere Wohnungen bilden das Obergeschoss. Zwei derartige Einheiten bilden ein Gebäude mit dann acht Wohnungen.

Auch eine „Com-Box“, ausgestattet mit Tablett-Computern zum Sprachen-Lernen, und eine Kinderbetreuungsbox hat Solaris für Flüchtlingsunterkünfte entwickelt. Was aber, wenn keine weiteren Flüchtlingsunterkünfte gebraucht werden?

„Deshalb entwickeln wir das Konzept weiter. Preiswertes Bauen ist immer gefragt. Etwa für Sozialwohnungen, Studenten, Kitas oder als Ausweichquartier für Schulen“, ist Bentlage sicher. Oder um schnell und einfach einige der vielen Baulücken zu schließen, die es auch in Frankfurt gebe. Denn preiswerter Wohnraum werde immer gebraucht.

(hau)